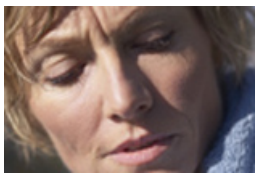


Wechseljahrsbeschwerden: Wie fallen Nutzen und Schaden einer langfristigen Hormonbehandlung aus?



Eine Hormonbehandlung ist für gesunde Frauen in und nach den Wechseljahren nicht zu einer langfristigen Vorbeugung von Alterskrankheiten geeignet. Das gilt insbesondere für Kombinationen aus Östrogenen und Gestagenen. Sie vermindern zwar das Risiko für Dickdarm- und Mastdarmkrebs und Knochenbrüche, allerdings steigern sie unter anderem das Risiko für Herz-Kreislaufkrankungen und Brustkrebs.

Eine Hormonbehandlung ist für gesunde Frauen in und nach den Wechseljahren nicht zu einer langfristigen Vorbeugung von Alterskrankheiten geeignet. Das gilt insbesondere für Kombinationen aus Östrogenen und Gestagenen. Sie vermindern zwar das Risiko für Dickdarm- und Mastdarmkrebs und Knochenbrüche, allerdings steigern sie unter anderem das Risiko für Herz-Kreislaufkrankungen und Brustkrebs.

Viele Frauen nehmen in den Wechseljahren für ein oder zwei Jahre Hormonmedikamente ein, die Östrogene oder eine Östrogen-Gestagen-Kombination enthalten. Da Östrogene alleine gewöhnlich nur von Frauen ohne Gebärmutter verwendet werden sollen, werden in Deutschland vor allem Östrogen-Gestagen-Kombinationen verschrieben.

Hormonpräparate sind ein wirksames Mittel gegen vorübergehende Wechseljahrsbeschwerden wie Hitzewallungen und Schweißausbrüche. In der Vergangenheit gab es jedoch den Glauben, dass eine Verlängerung der Hormonbehandlung auch vor chronischen Erkrankungen schützen könnte.

Wissenschaftler der Cochrane Collaboration haben diesen Glauben überprüft, indem sie Studien gesucht und ausgewertet haben, in denen Frauen über mehrere Jahre hinweg täglich Hormone eingenommen haben. Sie fanden insgesamt 15 Studien mit zusammen über 35.000 Teilnehmerinnen.

Die meisten Frauen - etwa 27.000 - hatten an einer großen, zweiteiligen US-amerikanischen Studie teilgenommen, der "Women`s Health Initiative Study (WHI)".

In der Studie erhielten die Frauen entweder Östrogen allein (so genannte konjugierte Östrogene) oder eine Östrogen-Gestagen-Kombination.

Die systematische Übersicht zeigt, dass beide Formen der Hormonbehandlung mit zunehmender Dauer der Einnahme eine Reihe von Krankheiten begünstigen. Allerdings fällt die Bilanz der Therapie mit einer Östrogen-Gestagen-Kombination, die bei Frauen mit Gebärmutter nötig ist, schlechter aus als mit Östrogenen alleine.

Diese Krankheiten können grundsätzlich auch Frauen treffen, die keine Hormone einnehmen. Eine Hormonbehandlung hat aber zur Folge, dass mehr Frauen erkranken. Die folgenden Zahlen beschreiben deshalb, wie

viele Frauen während einer Östrogen-Gestagen-Therapie zusätzlich erkranken:

Nach einem Jahr der Behandlung waren die Risiken für Herzinfarkte und Thromboembolien (Gerinnsel, die ein Blutgefäß blockieren) erhöht. Bezogen auf 1.000 Frauen erkrankten unter der Hormonbehandlung etwa 4 Frauen mehr an Blutgerinnseln in den Beinen und in der Lunge. Außerdem erlitten zusätzlich etwa 2 von 1.000 Frauen einen Herzinfarkt. Nach mehr als fünf Jahren war das Herzinfarktrisiko zwar nicht weiter erhöht, das Risiko für Thromboembolien war aber angestiegen, sodass nun zusätzlich 5 von 1.000 Frauen daran erkrankten.

Nach drei Jahren zeigte sich ein Anstieg des Risikos für einen Schlaganfall, davon waren zusätzlich etwa 3 von 1.000 Frauen betroffen. Nach etwa fünf Jahren war bei Frauen mit Hormonbehandlung dann eine Zunahme der Zahl der Fälle von Brustkrebs zu erkennen: Etwa 4 von 1.000 Frauen erkrankten zusätzlich. Zu diesem Zeitpunkt wurde die Studie abgebrochen, sodass die Konsequenzen einer noch länger dauernden Therapie unbekannt sind.

Die Frauen hatten während der Östrogen-Gestagen-Behandlung außerdem ein erhöhtes Risiko für eine Gallenstein-Erkrankung, die eine Operation erforderte. Bei Frauen über 65 hatte die Hormonbehandlung auch auf die geistige Leistungsfähigkeit eher negative Effekte.

Die langfristige Östrogen-Gestagen-Behandlung hatte auch zwei positive Wirkungen. Während der über fünf Jahre dauernden Therapie sank das Risiko für Dickdarm- und Mastdarmkrebs und Hüftfrakturen, sodass jeweils etwa 3 von 1.000 Frauen weniger betroffen waren.

In der Summe überwogen aber die negativen Wirkungen gegenüber den positiven Effekten der langfristigen Östrogen-Gestagen-Behandlung. Das spricht dafür, Östrogen-Gestagen-Kombinationen gegen Wechseljahrsbeschwerden so kurz wie möglich einzusetzen. Wie die Bilanz von reinen Östrogenpräparaten ausfällt, können Sie hier in unserem Artikel (URL: <http://www.gesundheitsinformation.de/index.161.de.html>) oder in unserem Merkblatt (URL: <http://www.gesundheitsinformation.de/index.159.de.html>) nachlesen.

Glossar

Hormone

Hormone sind der Sammelbegriff für verschiedene Klassen von Botenstoffen des Körpers. Sie werden in bestimmten Organen oder Geweben gebildet und über das Blut- oder Lymphsystem im Körper verteilt. Hormone wirken nur an Stellen im Organismus, an denen die passenden Andockstellen vorhanden sind. Dadurch entwickeln Hormone auch ganz spezifische Wirkungen. Bekannte Hormone sind z.B. Insulin, Östrogene, Oxytocin, Vasopressin und Thyroxin. Viele medizinische Wirkstoffe imitieren die Wirkung von Hormonen.

Cochrane Collaboration

Die Cochrane Collaboration ist ein internationaler Zusammenschluss von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, die sich zusammengetan haben, um in einzelnen Teams ("Cochrane Review Groups") zu medizinischen Fragen sogenannte systematische Übersichten (Reviews) zu erstellen, mit deren Hilfe wissenschaftlich begründete Aussagen über die Wirksamkeit medizinischer Therapien möglich werden. Zu diesem Zweck haben die Mitglieder der Cochrane Collaboration Methoden entwickelt, um systematisch und umfassend die verfügbaren Informationen über klinische Studien und die Wirksamkeit medizinischer Maßnahmen zu sammeln. Das Ziel der Cochrane Collaboration ist es, Ärztinnen, Ärzten, Patientinnen und Patienten wissenschaftlich fundierte Hilfen für informierte Entscheidungen zur medizinischen Versorgung zu geben und somit medizinische Entscheidungen insgesamt zu verbessern. Die deutsche Internetadresse der Cochrane Collaboration, auf der sich die Organisation selbst vorstellt, lautet www.cochrane.de.

Herzinfarkt

Bei einem Herzinfarkt (Myokardinfarkt) wird ein Teil des Herzens plötzlich nicht mehr ausreichend mit Sauerstoff versorgt, so dass es zu dauerhaften Schäden am Herzmuskelgewebe kommen kann. Ursache eines Myokardinfarkts (von „myokard“, griechisch: Herzmuskel und „infarct“, lateinisch: hineingestopft) ist in der Mehrzahl der Fälle ein kleines Blutgerinnsel, das eines oder mehrere Herzkranzgefäße verschließt. Plötzlich auftretende starke Schmerzen in der Brustgegend, die oft in den linken Arm, den Oberbauch und den Unterkiefer ausstrahlen, Übelkeit, Kreislaufprobleme bis hin zum Kollaps, Todesangst und

Luftnot sind typische Zeichen für einen Herzinfarkt. Aber auch andere, weniger typische Krankheitszeichen wie Bauch- oder Rückenschmerzen können auf einen Herzinfarkt hinweisen.

Therapie

Als Therapie (von „therapeia“, griechisch: Pflege, Heilung) wird in der Medizin die Behandlung von Krankheiten, einzelnen Beschwerden oder Verletzungen bezeichnet. Genauer sind damit die einzelnen Maßnahmen zur Behandlung einer Erkrankung gemeint. Diese Maßnahmen umfassen beispielsweise eine Änderung der Ernährungsweise, die Einnahme von Medikamenten, Operationen oder Krankengymnastik. Das Ziel einer Therapie ist Heilung oder zumindest eine Verbesserung der Beschwerden.

Quellen

Farquhar CM, Marjoribanks J, Lethaby A, Lamberts Q, Suckling JA, the Cochrane HT Study Group. Long term hormone therapy for perimenopausal and postmenopausal women. Cochrane Database Syst Rev 2005, Issue 3.

<http://www.mrw.interscience.wiley.com/...> (URL:

<http://www.mrw.interscience.wiley.com/cochrane/clsysrev/articles/CD004143/frame.html>)

Das Institut für Qualität und Wirtschaftlichkeit im Gesundheitswesen (IQWiG)

Dem Institut für Qualität und Wirtschaftlichkeit im Gesundheitswesen (IQWiG) obliegt von Gesetzes wegen die wissenschaftliche Bewertung des Nutzens, der Qualität und der Wirtschaftlichkeit von medizinischen Leistungen. Dazu gehören auch die Nutzenbewertung von Arzneimitteln sowie die Herausgabe von Gesundheitsinformationen für Bürger und Patienten.

Wissenschaftliche Basis dieser Gesundheitsinformation

Unsere Informationen basieren primär auf so genannten systematischen Übersichten. Um ein objektives Bild über eine medizinische Maßnahme zu erhalten, ist eine systematische Übersicht notwendig. Hierzu werden zunächst die relevanten Fragestellungen formuliert. Zu diesen Fragen werden Forscher dann alle Studien zu diesem Thema suchen und auswerten.

Eine Liste der berücksichtigten wissenschaftlichen Literatur dieser Gesundheitsinformation finden Sie unter www.gesundheitsinformation.de.

Hinweis für die Nutzer:

Diese Gesundheitsinformationen wurden vom Institut für Qualität und Wirtschaftlichkeit im Gesundheitswesen (IQWiG) erstellt und veröffentlicht. Sie basieren auf der Bewertung der zum Zeitpunkt der Erstellung verfügbaren wissenschaftlichen Literatur und anderer Informationsquellen.

Gesundheitsinformationen des IQWiG werden ausschließlich für Patienten in Deutschland zur Verfügung gestellt. Die Informationen sollten nicht für die Erstellung eigenständiger Diagnosen verwendet werden, da sie eine Beratung zwischen Ärztin/Arzt und Patientin/Patient nicht ersetzen können und nicht ersetzen sollen.